

„Bremer Höhe“ darf nicht verkauft werden

Mieter-Initiative plant Genossenschaftsmodell für 520 sanierungsbedürftige Wohnungen

VON CHRISTINE GRABNER

Die „Bremer Höhe“, eine denkmalgeschützte Wohnanlage zwischen der Buchholzer Straße, Gneiststraße, Pappelallee und Schönhauser Allee, darf nicht in diesem Jahr verkauft werden. Das fordert eine Initiative, die sich am Mittwochabend zusammengefunden hat. Den Mietern bliebe sonst zu wenig Zeit, ihr Vorkaufsrecht zu nutzen. Wie berichtet, plant die WIP (Wohnungsbaugesellschaft in Prenzlauer Berg) die rund 520 sanierungsbedürftigen Wohnungen noch vor Weihnachten an einen Investor zu verkaufen. Dass es sich dabei um die landeseigene Gesellschaft Bavaria handelt, wollten weder WIP noch Bavaria bestätigen. Mit Mietern wurde bisher nicht verhandelt, obwohl sie auf Grund des Altschuldenhilfegesetzes die Hälfte der neuen Eigentümer ausmachen müssten.

„Dass Mieter zu Eigentümern werden, hat schon bei vergangenen Altbauverkäufen nicht funktioniert“, sagt Bernd Holtfreter, baupolitischer Sprecher der PDS im Abgeordnetenhaus. Er glaubt, dass die

P R I V A T I S I E R U N G

Mieter sollen kaufen

Das Altschuldenhilfegesetz von 1994 regelt, dass ostdeutsche Wohnungsbaugesellschaften zum Abbau der DDR-Schulden 15 Prozent ihrer Bestände verkaufen müssen.

Seit der Wende hat die WIP rund 1 500 Wohnungen privatisiert. An die 630 Wohnungen stehen noch aus. Mieter haben auf Grund des Bundesgesetzes Vorkaufsrecht.

Die Gründerzeitgebäude der „Bremer Höhe“ sind der letzte große Komplex, den die WIP verkaufen muss.

Gründung einer Genossenschaft die einzige Möglichkeit für die Mieter darstellt, ihre Wohnungen zu kaufen. Diese Idee will die Initiative umsetzen. Es wird gehofft, dass sich mindestens ein Drittel aller betroffenen Mieter zusammenschließen. Die Finanzierung durch eine Bank wäre dann realistisch, sagt Holtfreter. „Aber auch einzelne Aufgänge

könnten von Mietern gekauft werden.“ Die WIP hingegen hält nichts von solchen Vorschlägen: „Eine Genossenschaft für so einen großen Komplex ist nicht finanzierbar“, sagt die zuständige Abteilungsleiterin Gabriele Förster.

Ulf Heitmann vom Bürgerberatungsbüro I.B.I.S weist darauf hin, dass eine Genossenschaft sparsamer sanieren würde als ein Großinvestor. „Die Mieter bestimmen, wie saniert wird – und damit längerfristig die Miete“, sagt Heitmann. Damit könnte sich auch Tobias Dutschke, seit sieben Jahren Mieter in der Greifenhagener Straße 4, identifizieren: „Die Häuser sind in einem guten Zustand und brauchen keine Luxussanierung.“

Die Initiative Bremer Höhe trifft sich am Dienstag, 16. November, um 19 Uhr im Kiezladen Dunckerstraße 14. Eine Mieterversammlung mit Vertretern der WIP, des Bezirks, des Sanierungsträgers S.T.E.R.N., Mietern und Mieterberatern findet am Mittwoch, 17. November, um 19 Uhr in der Aula der Thomas-Mann-Schule in der Greifenhagener Straße 58 statt.